

**Ordination von Jan Kemnitzer in Neuendettelsau
am 09.05.2015
Jesaja 55, 10-12**

Liebe Gemeinde,
lieber Herr Kemnitzer,

Sie werden heute zum geistlichen Amt ordiniert und in den Dienst der Kirche berufen. Sie werden beauftragt mit der öffentlichen Wortverkündigung und der Sakramentsverwaltung. Sie sollen in Vollmacht das Wort Gottes weitersagen und weitergeben.

Wie dieses Wort wirkt, wird uns im Buch des Propheten Jesaja im 55. Kapitel beschrieben:

Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.

Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.

Der Prophet malt hier ein wunderschönes Bild über die Wege Gottes zu uns Menschen. Wir alle wissen, wie wichtig Regen und Schnee für den Boden sind, soll die Saat aufgehen und Frucht bringen. Der Regen der letzten Tage hat die Natur richtig zum Grünen und Blühen gebracht, wir erleben den Frühling in seiner ganzen Pracht. Regen bringt Segen, sagen wir mit einem Sprichwort. Bleibt der Acker trocken, kann die Saat nicht keimen und aufgehen. Es kann nichts wachsen. Der Regen segnet, das heißt: Er hilft, dass etwas aufgeht, dass etwas wächst, dass etwas gedeiht. Regen fällt auf die Erde und feuchtet das Land, bringt Segen, der aber nicht überall als Segen erkannt wird. Manche wollen ja immer nur Sonne, ohne daran zu denken, dass für das Wachsen von Getreide, Gemüse und Obst auch Regen notwendig ist.

So trinkt auch das Wort Gottes unseren Lebensacker, auch wenn sich uns das Wirken des Wortes nicht immer gleich erschließt. Aber dann, nach Monaten oder Jahren, bringt etwas auf einmal Frucht. Und wer genau nachdenkt, erkennt als Ursprung der Frucht vielleicht ein Wort, das zu ihm oder zu ihr gesagt wurde. Ein ermutigendes, tröstendes, mahnendes, oder sogar heilendes Wort. Ein Wort, zigmal gelesen oder gehört, aber in dem einen Augenblick, in der einen Situation trifft es mich und spricht mich an, als ob es nur zu mir gesagt würde.

Auch wenn uns dieses Wort von einem Menschen ausgesprochen wurde, weiß unser Herz mehr als der Verstand: Dieser andere Mensch war mir jetzt ein Bote Gottes. Und so wird ein Wort zu einem gnädigen Geschenk.

Ich kann mich erinnern an einen Abendmahlsfeier, ich hatte Kummer und Sorgen, war verunsichert, wie es weitergehen würde. Und dann wurde bei der Entlassung ein ganz

bekanntes biblisches Wort gesprochen, so als ob es nur mir gegolten hätte. Es war wie ein warmer Regen für meine ausgetrocknete Seele. Für mich hat Gott selber zu mir gesprochen - durch den Mund des Kollegen. Neues Vertrauen und neue Zuversicht konnten in mir wachsen.

Martin Luther sagt dazu: „Wenn man das Wort betrachtet, so sieht man keine Kraft an demselben... Deshalb stoßen sich die Herzen daran, wenn sie es hören, dass so große Dinge durch das Wort ausgerichtet werden sollen. ... Dass die Erde Frucht bringt, dafür ist nicht der Erde, sondern dem Regen und dem Schnee der Ruhm zuzuschreiben. So wirkt auch das Wort in uns, dass wir furchtbar werden und gute Werke tun.“

Als besonderen Reiz des Pfarrerberufes sehen Sie, lieber Herr Kemnitzer, „die Arbeit vor der aufgeschlagenen Bibel“. Ich finde, Sie haben damit schön und prägnant umschrieben, was Ihnen für Ihren Dienst wichtig ist: Sie haben das Privileg und die Chance, sich mit dem Wort Gottes auseinanderzusetzen und das Leben, den Alltag, die Welt, mit dem Wort Gottes in Beziehung zu bringen. Das bereichert ihre eigene Spiritualität und stellt die Begegnungen mit Menschen in einen besonderen Horizont. Gemeinschaft zu haben in und mit dem Wort Gottes, es zu befragen nach dem, was es in unserem Leben austrägt, wie es Menschen tröstet, ermahnt, heilt – ist eine wunderbare Aufgabe. Eine Aufgabe, die sich nie erschöpft, sondern immer neu an uns herangetragen wird. Freilich kann man die Wirkung des Wortes nicht erzwingen. Sie bleibt unverfügbar. Religiöse Erfahrung kann man zwar befördern und unterstützen, Methoden der Auslegung lernen, sich in guter Rhetorik üben, aber ob sie Menschen wirklich ergreift, berührt – das steht nicht in unserer Macht, sondern ist die Sache Gottes.

Es ist wie beim Wachsen der Saat. „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.“ Wie Matthias Claudius dichtet. Das Wort Gottes wirkt durch Gottes Geist, es entsteht neues Leben, Kraft, Trost, Heilung und Heil.

Wenn Sie heute zurückschauen, auf ihren Lebens-und Glaubensweg, dann können Sie in Ihrem noch jungen Leben schon erkennen, wie das Wort Gottes gewirkt hat und wirkt.

Sie wurden religiös erzogen, haben in der Kindheit biblische Geschichten gehört. Sie haben mit Freude und großem Eifer evangelische Theologie studiert, begannen ihr Vikariat, um dann aber festzustellen, dass der Beruf des Gemeindepfarrers nicht ihr Ding ist. Sie folgten einer anderen Berufung und arbeiteten in der Diakonie und für „Brot für die Welt“. Wichtige Erfahrungen machten Sie in dieser Zeit, die Zeit hat Sie auch als Theologe gefordert und herausgefordert. Sie wurden mit Leid und der Not und großer Ungerechtigkeit konfrontiert. Sie schreiben in ihrer Stellungnahme zu Schrift und Bekenntnis: „Trotz intensiver Bemühungen ließ mich der Gedanke, doch noch Pfarrer zu werden, nicht los.“ Gott-sei-Dank – will ich hinzufügen. Es wäre doch schade, wenn ein so tüchtiger Theologe wie Sie nicht auch Pfarrer würde. Sie können Menschen etwas geben – auch durch Ihre Liebe zum Wort Gottes, Sie können sich einlassen auf andere. Im Vikariat in Großhaslach lernten Sie Gemeindeleben in großer

sozialer Nähe kennen und wertschätzen. Der selbstverständliche Kontakt zu vielen Menschen unterschiedlichster Prägungen hat Sie sehr beschenkt - Wie Sie im Rückblick auf diese Zeit feststellen. Die letzten zwei Jahre waren anstrengend für Sie und Ihre Familie mit drei kleinen Kindern. Alles unter einen Hut zu bekommen, ist schwer. Man wird nicht immer jedem gerecht. Ich kann das gut nachvollziehen. Eigentlich ist dieses Problem ja immer noch ein Frauenproblem.

Aber jetzt ist es geschafft. Sie haben Ihr zweites Examen in der Tasche und werden heute ordiniert. Sie freuen sich! Vielleicht können Sie für sich auch sagen: Ich wurde geführt. Es hat sich jetzt alles irgendwie gefügt. Mit Gottes Hilfe. Gottes Wort ist bei mir auf guten Boden gefallen, er hat schon manches wachsen lassen. Und „die Arbeit vor der aufgeschlagenen Bibel“ tut mir allemal gut.

Sie werden heute dazu berufen, dieses Wort zu verkündigen. Ihre Kirche, die Gemeinschaft der Getauften und Gott beauftragen Sie dazu. Das ist ein großer, ein wunderbarer Auftrag. Wie Regen und Schnee die Erde feuchten, so trinkt Gott diese Welt mit seinem Wort, das Sie weitersagen und weitergeben dürfen, damit Neues aufgehen und wachsen kann:

Durch die Auslegung des Wortes Gottes, durch das Zusammenbringen des Evangeliums mit unserer Wirklichkeit, oder durch ein für einen Menschen persönlich gesprochenes Gebet. In der Seelsorge, wenn Menschen Ihnen in ihr Herz ausschütten und sich ein gutes Wort für ihre wunde Seele erhoffen.

Die nächsten Jahre werden Sie besonders junge Menschen begleiten, die sich auf den Weg in den Pfarrberuf gemacht haben. Sie werden sich ihre Fragen und Zweifel anhören, werden ermutigen und wohl auch trösten, werden Ihr Wissen und Ihre Erfahrung weitergeben können und das alles auch vor der aufgeschlagenen Bibel. Das ist eine schöne Aufgabe.

Es wird auch Zeiten geben in Ihrem Leben, in Ihrem Beruf, wo Sie denken: hat das Sinn, was ich tue? Kommt überhaupt etwas von der Botschaft an? Verändert sie irgendetwas oder irgendjemanden? Nicht alles fällt auf guten Boden. Dann dürfen Sie sich diese Verheißung aus dem Jesajabuch zu Herzen nehmen, es selber aufnehmen wie Regen, der auf trocknes Land fällt, und die notwendige Feuchtigkeit bringt. Gottes Wort wirkt. Es kehrt nicht leer zu ihm zurück. Ihm wird gelingen, wozu er es sendet.

Mit Jesajas Botschaft werde ich aufgefordert, mein Vertrauen jenseits meiner selbst zu legen. Vertrauen haben, dass es jemandem gibt, der mir gegenüber steht. Jemanden, der weiter sieht als ich, auf dessen Zusage ich mich verlassen kann.

Wir neigen ja dazu, uns auf uns selbst zu verlassen, immer die Zügel fest in der Hand zu halten. Auf unser eigenes Tun zu bauen. Sie selber haben das schon erlebt, wie Sie hinter den eigenen hohen Ansprüchen zurückblieben. Es ist schwer, loszulassen und voller Vertrauen zu sagen: Auf dein Wort hin will ich es wagen. Du, Gott, machst schon alles richtig. Du wirkst durch dein Wort auch in meinem Leben und lässt mich wachsen und reifen. Gottes Wort wird nicht wieder leer zu ihm zurückkommen, sagt der Prophet.

Denken Sie an die große Kraft der helfenden und tröstenden Worte, die sich Menschen geben können.

Gottes Wort wird nicht wieder leer zu ihm zurückkommen, sagt der Prophet.

Schauen Sie im Geist in die Gesichter vieler Menschen, die Ihnen im Lauf der Woche begegnen. Viele beten und suchen nach Sinn, fast alle meistern ihr Leben – manchmal mit bewundernswerter Kraft. Und viele tun nebenbei auch noch etwas für ihre Nächsten. Manche schauen genau auf die Probleme der weiten Welt und sorgen sich um die vergessenen Menschen. Immer mehr nehmen sich der Fremden an, die in unser Land kommen und heißen sie willkommen in Wort und Tat.

Gottes Wort wird nicht wieder leer zu ihm zurückkommen, sagt der Prophet.

Da sind die Vielen, die aufstehen gegen Rassenhass, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit, die sich einsetzen für Frieden und Versöhnung. 70 Jahre leben wir in Europa in Frieden. Nie hat es so eine lange Zeit ohne Krieg gegeben.

Gottes Wort wird nicht wieder leer zu ihm zurückkommen, sagt der Prophet.

Da sind die vielen Menschen in einer Gemeinde, die hinter den Kulissen arbeiten, die Gottesdienste vorbereiten, die Tische decken und die Küche putzen, die Lieder proben und Finanzentscheidungen treffen, die Kindern Geschichten erzählen und Kranke besuchen.

Wir müssen gar nicht mehr groß zum Himmel schauen, bei so vielen Möglichkeiten und liebevollem Einsatz.

Es wird nicht wieder leer zu Gott zurückkommen, sagt der Prophet.

Am Anfang war das Wort, am Ende ist das Wort. Und wir alle mittendrin.

In ihrer Ordination spricht Gott sein Ja zu Ihnen und zu Ihrem Auftrag: Gott wird Sie führen, Ihnen Kraft schenken, Ihrem Tun Sinn verleihen, Ihnen die Liebe zu seinem Wort erhalten, Ihrem Leben und Wirken Wachstum und Gedeihen schenken! Das ist sein Versprechen. Sie dürfen also mit Freuden in dieses Amt ziehen und Gottes Schalom wird mit Ihnen sein!

So ordinieren wir Jan Kemnitzer mit Gebet und Auflegen der Hände zum Amt der öffentlichen Verkündigung in Wort und Sakrament. Dazu erbitten wir den Heiligen Geist mit dem

Lied 564 „Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft“